

«Ich fühlte mich sicher»

Von Daniel Stehula und Bettina Ledergerber. Aktualisiert um 04:00 Uhr

Mirjam Kälin (30) vom Hirzel ist als Hundeführerin in Japan gewesen. Zusammen mit dem Schweizer Rettungsteam suchte sie nach Vermissten.



Zurück vom Katastropheneinsatz: Mirjam Kälin mit ihrem Chivas.

Bild: Sabine Rock

Dossiers

Japan im Ausnahmezustand



Arbeiter müssen während Messung aus Fukushima flüchten

In Deutschland brodelt es – 250'000

gegen Atomstrom auf der Strasse

Sie nannten sich Bioroboter

Artikel zum Thema

Der neunjährige Belgische Schäferhundrüde Chivas sprüht vor Energie. Er rennt über die Wiesen am Ufer des Sihlsees, apportiert ein Spielzeug, legt es Mirjam Kälin vor die Füße. Die Hundeführerin arbeitet als Automechanikerin in einer Garage in Einsiedeln und nutzt die Mittagspause, um mit Chivas spazieren zu gehen.

Die beiden haben in der vom Tsunami betroffenen Region nördlich der Hauptstadt Tokio in der Nähe von Tome eine Woche lang nach Überlebenden unter den Trümmern gesucht.

Mitgefühl und Eigennutz

Auf der Suche nach der verlorenen

Normalität

Tsunami spülte Wal in ein Reisfeld

Die bisher teuerste Naturkatastrophe

Viele Spenden für Japan, nur halb so

viel für Libyen

«Ich habe vorher angefragt, woher der

Fisch kommt»

Zürcher Solarfirmen profitieren von der

Atomkatastrophe

Etwas gesehen, etwas geschehen?



Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen, fotografiert oder gefilmt? Ist Ihnen etwas bekannt, das die Leserinnen und Leser von Tagesanzeiger.ch/Newsnetz wissen sollten? Senden Sie uns Ihr Bild, Ihr Video, Ihre Information per MMS an **4488** (CHF 0.70 pro MMS).



Die Publikation eines exklusiven Leserreporter-Inhalts mit hohem Nachrichtenwert honoriert die Redaktion mit **50 Franken. Mehr...**

Korrektur-Hinweis

Melden Sie uns sachliche oder formale Fehler.

senden

machen. Bei jeder Gelegenheit dankten sie uns gedankt, dass wir zu Hilfe gekommen waren. Es kamen Japaner, die uns Dinge schenken wollten, obwohl sie kaum noch etwas besaßen. Ich glaube, sie hätten uns ihr letztes Hemd gegeben.

Es wurde berichtet, die Helfer hätten Schwierigkeiten, in die betroffenen Gebiete zu gelangen.

Kälin sagt, Chivas habe die Strapazen der Reise und des Einsatzes gut überstanden. Die 30-Jährige arbeitet als Mitglied bei der Suchhundeorganisation (Redog) jeden Mittwoch und Samstag mit ihrem Hund. Auch alle ihre Ferien investiert sie in die Trainings.

Wie ist es, wieder zurück in der Schweiz zu sein?

Es ist ein spezielles Gefühl. Wer die Bilder der Tsunami-Katastrophe vor Ort nicht gesehen hat, kann es nicht nachvollziehen. Aber der Alltag kehrt schnell zurück. Erst gerade sind wir in Kloten gelandet, jetzt arbeite ich schon wieder in der Autowerkstatt. Der Einsatz mit dem Search-Team ist fast Geschichte.

Wie meinen Sie das?

In Japan, an unserem Einsatzort, fügt man sich ein. Wir haben gelebt, wie die Einheimischen leben. Jetzt sind wir wieder hier und müssen uns eingliedern. Aber die Erlebnisse bleiben natürlich im Kopf lebendig.

Wie war es denn?

Kalt. Brutal kalt. Es hatte ja zu schneien begonnen, bis wir unsere Suche aufnahmen. Auf der Fahrt zum Schadenplatz haben wir gar keine Verwüstung gesehen. Nur die Geschäfte waren geschlossen und die Regale darin leer.

An Ihrem Einsatzort hat es wohl anders ausgesehen.

Das mehrere Kilometer grosse Schadengebiet, das wir durchsuchten, lag etwas ausserhalb von Tome. Das Wasser des Tsunami hatte bis zu drei Kilometer ins Landesinnere alles zerstört. Es war alles voll Holz und festem Schlamm. Darunter Häuser und darauf Autos.

Kamen Sie in Kontakt mit der Bevölkerung?

Bei der Arbeit trafen wir immer wieder Bewohner, die noch vor Ort waren. Das war eindrücklich. Sie hatten alles verloren, aber sie waren gefasst und liessen uns in Ruhe unsere Arbeit

Das war bei uns auch so. Die Autobahnen waren leer. Aber man musste vorsichtig sein, weil unser Weg an den beschädigten Atomkraftwerken vorbeiführte. Am Anfang schien die Lage dort noch unter Kontrolle zu sein. Jeder von uns erhielt zudem einen Geigerzähler, der die Strahlenbelastung mass. Ausserdem war das Benzin knapp.

Hatten die Helfer nicht Vortritt an den Tankstellen?

Nein, nein, es galt gleiches Recht für alle. Auch das Wasser war auf dem Schadenplatz knapp. Wir hatten in Tokio viel davon eingekauft, um nicht der Bevölkerung vor Ort das Wasser wegzutrinken.

Es war Ihr erster Katastropheneinsatz. Wie ist es, im Flugzeug nach Tokio zu sitzen, mit den Bildern von den Folgen des Tsunami im Kopf?

Sehr speziell. Man weiss nicht, was auf einen zukommt. Ich machte mir keine Sorgen wegen der Atomkraftwerke, weil ich mir dachte: Die Schweiz schickt niemanden in dieses Gebiet, wenn die Lage unsicher ist.

Hatten Sie keine Angst?

Ich habe mich immer sicher gefühlt. Vor Ort hatten wir Strahlenschutzexperten im 25-köpfigen Team. Und wir hätten jederzeit nach Norden flüchten können.

Was war der Erfolg des Schweizer Rettungseinsatzes?

Für die Einheimischen war es ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung. Wir verzeichneten drei Anzeigen für Personen unter den Trümmern und reichten die Angaben den Behörden weiter. Die Japaner sind sehr gut organisiert: Militär, Feuerwehr, alles hat funktioniert.

Würden Sie nochmals gehen?

Jederzeit! Mit diesem Team immer. Jeder hat jeden gebraucht, wir haben gut zusammengearbeitet. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 27.03.2011, 22:06 Uhr

Anmelden Du musst bei Facebook angemeldet sein, um die Aktivitäten deiner Freunde sehen zu können

 **«Es ist leichtsinnig, den Verzicht auf Kernenergie zu fordern»**
311 Personen haben das geteilt.

 **Sie nannten sich Bioroboter**
172 Personen haben das geteilt.



Anzeigen



25% Wein-Festtagsrabatt

Jetzt für die Festtage bestellen und profitieren: 25% Rabatt auf erlesene Denner-Weine!
www.denner-wineshop.ch